

...über dir Flügel gebreitet! Ein Gottesdienst aus der Vogelperspektive

In der Reihe *Gottesdienst mal anders*, Misericordias Domini, 19.04.2015, Edeweicht

Musik

Eröffnung und Begrüßung

Lied EG 316

1. Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren,
lob ihn, o Seele, vereint mit den himmlischen Chören.
Kommet zuhauf, Psalter und Harfe, wacht auf, lasset den Lobgesang hören!
2. Lobe den Herren, der alles so herrlich regieret,
der dich auf Adlers Fittichen sicher geführet,
der dich erhält, wie es dir selber gefällt; hast du nicht dieses verspüret?
3. Lobe den Herren, der künstlich und fein dich bereitet,
der dir Gesundheit verliehen, dich freundlich geleitet.
In wie viel Not hat nicht der gnädige Gott über dir Flügel gebreitet!
4. Lobe den Herren, der sichtbar dein Leben gesegnet,
der aus dem Himmel mit Strömen der Liebe geregnet.
Denke daran, was der Allmächtige kann, der dir mit Liebe begegnet.

Text: Joachim Neander 1680 Melodie: 17.Jh.

Psalmgebet mit EG 632

Du lässt Wasser in den Tälern quellen, dass sie zwischen den Bergen dahinfließen,
dass alle Tiere des Feldes trinken und das Wild seinen Durst lösche.
Darüber sitzen die Vögel des Himmels und singen unter den Zweigen.
Die Bäume des HERRN stehen voll Saft, die Zedern des Libanon, die er gepflanzt hat.
Dort nisten die Vögel, und die Reiher wohnen in den Wipfeln.
HERR, wie sind deine Werke so groß und viel!
Du hast sie alle weise geordnet, und die Erde ist voll deiner Güter.

Psalm 104,10-12.16f.24

Gesang Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel, die Nacht ist verflattert,
[: ein neuer Tag von deiner Liebe, Herr, wir danken dir. :]

Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe, und Todesfurcht ist auf mich gefallen.
Furcht und Zittern ist über mich gekommen, und Grauen hat mich überfallen.
Ich sprach: O hätte ich Flügel wie Tauben, dass ich wegflöge und Ruhe fände!
Siehe, so wollte ich in die Ferne fliehen und in der Wüste bleiben.

Psalm 55,5-8

So gedenke doch, HERR, wie der Feind schmäht und ein törichtes Volk deinen Namen lästert.
Gib deine Taube nicht den Tieren preis; das Leben deiner Elenden vergiss nicht für immer.
Gedenke an den Bund; denn die dunklen Winkel des Landes sind voll Frevel.
Lass den Geringen nicht beschämt davongehen,
lass die Armen und Elenden rühmen deinen Namen.

Psalm 74,18-21

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth!
Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN;
mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.
Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen –
deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.
Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

Psalm 84,2-5

Gesang Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel, die Nacht ist verflattert,
[: ein neuer Tag von deiner Liebe, Herr, wir danken dir. :]

HERR, höre mein Gebet und lass mein Schreien zu dir kommen!
Verbirg dein Antlitz nicht vor mir in der Not, neige deine Ohren zu mir;
wenn ich dich anrufe, so erhöere mich bald!
Denn meine Tage sind vergangen wie ein Rauch, und meine Gebeine sind verbrannt wie von Feuer.
Mein Herz ist geschlagen und verdorrt wie Gras, dass ich sogar vergesse, mein Brot zu essen.
Mein Gebein klebt an meiner Haut vor Heulen und Seufzen.
Ich bin wie die Eule in der Einöde, wie das Käuzchen in den Trümmern.
Ich wache und klage wie ein einsamer Vogel auf dem Dache. Psalm 102,2-8

Gelobt sei der HERR, dass er uns nicht gibt zum Raub in ihre Zähne!
Unsre Seele ist entronnen wie ein Vogel dem Netze des Vogelfängers;
das Netz ist zerrissen und wir sind frei.
Unsre Hilfe steht im Namen des HERRN, der Himmel und Erde gemacht hat. Psalm 124,6-8

Singt dem HERRN ein Danklied und lobt unsern Gott mit Harfen,
der den Himmel mit Wolken bedeckt und Regen gibt auf Erden; der Gras auf den Bergen wachsen lässt,
der dem Vieh sein Futter gibt, den jungen Raben, die zu ihm rufen.
Er hat keine Freude an der Stärke des Rosses und kein Gefallen an den Schenkeln des Mannes.
Der HERR hat Gefallen an denen, die ihn fürchten, die auf seine Güte hoffen. Psalm 147,7-11

Gesang Herr, ich werfe meine Freude wie Vögel an den Himmel, die Nacht ist verflattert,
: ein neuer Tag von deiner Liebe, Herr, wir danken dir. :|

Text: Fritz Pawelzik 1977; Melodie: Fritz Baltruweit 1983

Lesung Jeremia 8,4-7

Sprich zu ihnen: So spricht der HERR: Wo ist jemand, wenn er fällt, der nicht gern wieder aufstünde?
Wo ist jemand, wenn er irregeht, der nicht gern wieder zurechtkäme?
Warum will denn dies Volk zu Jerusalem irregehen für und für?
Sie halten so fest am falschen Gottesdienst, dass sie nicht umkehren wollen.
Ich sehe und höre, dass sie nicht die Wahrheit reden. Es gibt niemand, dem seine Bosheit leid wäre und der spräche: Was hab ich doch getan! Sie laufen alle ihren Lauf wie ein Hengst, der in der Schlacht dahinstürmt.
Der Storch unter dem Himmel weiß seine Zeit, Turteltaube, Kranich und Schwalbe halten die Zeit ein, in der sie wiederkommen sollen; aber mein Volk will das Recht des HERRN nicht wissen.

Lied EG 325

1. Sollt ich meinem Gott nicht singen? Sollt ich ihm nicht dankbar sein?
Denn ich seh in allen Dingen, wie so gut er's mit mir mein'.
Ist doch nichts als lauter Lieben, das sein treues Herze regt,
das ohn Ende hebt und trägt, die in seinem Dienst sich üben.
Alles Ding währ't seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

2. Wie ein Adler sein Gefieder über seine Jungen streckt,
also hat auch hin und wieder mich des Höchsten Arm bedeckt,
alsobald im Mutterleibe, da er mir mein Wesen gab
und das Leben, das ich hab und noch diese Stunde treibe.
Alles Ding währ't seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

6. Himmel, Erd und ihre Heere hat er mir zum Dienst bestellt;
wo ich nur mein Aug hinkehre, find ich, was mich nährt und hält:
Tier und Kräuter und Getreide; in den Gründen, in der Höh,
in den Büschen, in der See, überall ist meine Weide.
Alles Ding währ't seine Zeit, Gottes Lieb in Ewigkeit.

Text: Paul Gerhardt 1653 Melodie: Johann Schop 1641

Evangelium Matthäus 6,25-34

Jesus Christus spricht: Darum sage ich euch: Sorgt nicht um euer Leben, was ihr essen und trinken werdet; auch nicht um euren Leib, was ihr anziehen werdet. Ist nicht das Leben mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung? Seht die Vögel unter dem Himmel an: sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammeln nicht in die

Scheunen; und euer himmlischer Vater ernährt sie doch. Seid ihr denn nicht viel mehr als sie? Wer ist unter euch, der seines Lebens Länge eine Spanne zusetzen könnte, wie sehr er sich auch darum sorgt? Und warum sorgt ihr euch um die Kleidung? Schaut die Lilien auf dem Feld an, wie sie wachsen: sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras auf dem Feld so kleidet, das doch heute steht und morgen in den Ofen geworfen wird: sollte er das nicht viel mehr für euch tun, ihr Kleingläubigen? Darum sollt ihr nicht sorgen und sagen: Was werden wir essen? Was werden wir trinken? Womit werden wir uns kleiden? Nach dem allen trachten die Heiden. Denn euer himmlischer Vater weiß, dass ihr all dessen bedürft. Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen. Darum sorgt nicht für morgen, denn der morgige Tag wird für das Seine sorgen. Es ist genug, dass jeder Tag seine eigene Plage hat.

Lied EG 503

1. Geh aus, mein Herz, und suche Freud in dieser lieben Sommerzeit
an deines Gottes Gaben; schau an der schönen Gärten Zier
und siehe, wie sie mir und dir sich ausgeschmücket haben, sich ausgeschmücket haben.
3. Die Lerche schwingt sich in die Luft, das Täublein fliegt aus seiner Kluft
und macht sich in die Wälder; die hochbegabte Nachtigall
ergötzt und füllt mit ihrem Schall Berg, Hügel, Tal und Felder, Berg, Hügel, Tal und Felder.
4. Die Glucke führt ihr Vöcklein aus, der Storch baut und bewohnt sein Haus,
das Schwäblein speist die Jungen, der schnelle Hirsch, das leichte Reh
ist froh und kommt aus seiner Höh ins tiefe Gras gesprungen, ins tiefe Gras gesprungen.
8. Ich selber kann und mag nicht ruhn, des großen Gottes großes Tun
erweckt mir alle Sinnen; ich singe mit, wenn alles singt,
und lasse, was dem Höchsten klingt, aus meinem Herzen rinnen, aus meinem Herzen rinnen.

Text: Paul Gerhardt 1653 Melodie: August Harder vor 1813

Predigt

I.

Es fliegt und flattert. Es kräht und singt. Es pickt und nistet. Es hüpfet und rennt.
Es ruft und zwitschert. Es schwebt und schwingt. Es schreit und heult. Es gackert und tiriliert.
Liebe Gemeinde hier in Edewecht, derart ornithologische Beobachtungen, solche Vogelkunde
findet sich kreuz und quer durch die ganze Bibel hindurch. Und auch unser Gesangbuch
stimmt fröhlich fachkundlich mit ein. Ein völlig *anderer* Blickwinkel für einen Gottesdienst.
Keine *andere* Pädagogik, jedoch eine *andere* Perspektive.

Hoffentlich hilfreich – auch in einer Kirchengemeinde wie Edewecht. Dabei geht es eben
gerade *nicht* nur um den Blickwinkel von oben. Eher schon darum, den Blick frei zu kriegen,
die Flügel auszustrecken und sich auf geradezu sommerliche Weise vogelfrei zu machen.
Davon singt ein Song wie *Summertime: One of these mornings, you're goin' to rise up singin'*
- Then you spread your wings and you'll take the sky. Davon singt Psalm 139: *Nähme ich
Flügel der Morgenröte und bliebe am äußersten Meer, so würde auch dort deine Hand mich
führen und deine Rechte mich halten*. Ich lade Sie hier in Edewecht ein zur Vogelperspektive.

Laut Luthers Übersetzung finden sich über 30 Vogelarten in der gesamten Bibel. An etwa 150
Stellen geht es um die Vogelwelt. *Ein jegliches nach seiner Art*, wie es wieder und wieder die
Schöpfungsgeschichte sagt (Gen 1,21 u.ö.). So ist in der Vielfalt von Gottes
Erfindungsreichtum die Artenvielfalt der Schöpfung schon angedeutet. Wenn auch weder die
alte hebräische noch Martin Luthers Sprache das gleiche Verständnis wie die heutige
Ornithologie von der Unterscheidung und der Einteilung der Vogelarten haben.

Die Bibel beobachtet die Vögel auf ihre Weise. Sie nimmt wahr, wie sie sich verhalten, wie
sie sich anhören, was sie tun, wie sie aussehen und zieht daraus eigene Schlüsse für das
Miteinander zwischen Gott und Mensch und für das der Menschen untereinander. Nur dass
eins gleich klar ist: Es kann nicht nur um einen romantischen Blick auf niedliche Vögelchen

oder schräge Vögel gehen. Ja, auch das hat seinen Platz, wenn König Salomo über die Vögel Gedichte schreibt (1. Kön 5,13) oder Jesus einen Blick auf die Küken unter den Flügeln der Henne wirft (Lk 13,34). Doch der früh schrille Weckdienst des Hahnenschreis kommt ebenso vor (Mk 14,68) wie – in biblischer Landschaft sogar sehr häufig – die Aasgeier mit ihrer uns unangenehmen, doch notwendigen Aufgabe (Jes 18,6 u.ö.). Die Propheten wie Jeremia mahnen, ja drohen mit ihren bildhaften Beispielen aus der Vogelwelt. Da kreisen Krähen durch zerstörte Städte, da klagen Eulen in den Ruinen (Zef 2,14). Einige Vogelarten werden in der Bibel auch verzehrt – sogar als lebensrettende Nahrung wie die Wachteln in der Wüste (Num 11,21). Andere werden als Opfertiere dargebracht – sogar noch zur Geburt Jesu (Lk 2,24 vgl. Lev 12,8). Und während ich mich vorbereite, verscheuche ich eine Elster, die gerade versucht, vor meinem Fenster in einem der bewohnten Meisenkästen ihre Nahrung zu finden.

II.

Mir scheint, Menschen sind besonders berührt von diesen *anderen* Geschöpfen, ihren irgendwie Verwandten, die dann doch in entscheidenden Eigenschaften *ganz anders* sind als wir selbst. Fliegen können! Allein damit verbindet sich ja ein Menschheitsraum! Wo Mauersegler und Gänse ziehen, kämpfen wir in der Höhenluft längst um Atem. Aber so einen Überblick hätten wir gerne! Ich meine nicht die überholte Idee, dort oben fliegend irgendwie Gott näher zu sein. Ich denke eher an diese weiten Freiräume und offenbar unendliche Bewegungsfreiheit der Vögel. Und an ihren Gesang und ihre Stimmen, die so genial wie scheinbar zweckfrei musizieren zum Lobe Gottes und des Lebens. Es geht nicht um ein unerreichbares Vorbild, es geht um die Kraft beflügelnder Visionen und Bilder.

Manches ist uns Menschen auf den ersten Blick auch nahe. Auch Vögel kennen eine Sprachenvielfalt – vielleicht noch reicher als die Menschenworte. Ist uns aber auch bewusst, dass die Vögel zwar auf Flügeln dem Himmel nahe, auf Erden jedoch schlichte Zweibeiner sind genau wie wir? Zudem sind sie Augentiere, sagt die Vogelkunde. Mal ganz abgesehen von weiteren Ähnlichkeiten mit uns Menschen: im Aufplustern oder Balzen, im Federnlassen oder Flügel hängen lassen, im Nestbauen oder Nahrung besorgen.

Mir scheint sogar das Gemeinschaftsleben der Vögel für das Verhalten der Menschen gleichnishaft zu sein – ob sie nun ein treues Storchenpaar vor Augen haben mit ihrer lebenslangen Beziehung, oder die Hähne und Hennen mit ihrer Polygamie, den Kuckuck, der für Patchworkfamilien sorgt, die Brandgänse, die gleich mit mehreren Familien ganze Kindergärten organisieren oder noch weitere Formen von Gemeinschaft und Miteinander – von der Kleingruppe der Austernfischer über die langen Reihen der Kraniche bis zu den riesigen Schwärmen der Gänse in den Wiesen und zu den wogenden Wolken des Knutts über dem Watt. Wie dies Miteinander funktioniert scheint dabei noch rätselhaft zu sein – fast wie das der Menschen in größeren Gruppen.

III.

Vögel sind außerdem Geschöpfe, die aktuell auf unseren ausbeuterischen Umgang mit der Umwelt besonders empfindlich reagieren. Das kennen wir nicht nur von den schrecklichen Bildern verölter Meeresvögel oder den vertrockneten Resten überfahrener Greifvögel auf der Straße. Sie stellen sich auch erstaunlich schnell auf neue Gegebenheiten ein und zeigen manchmal Veränderungen der Natur erst an. Die Lerche ist verstummt, wo es intensive Monokulturen gibt. Der Eichelhäher zieht aus dem Wald um, wo ein Stadtpark Pflanzenvielfalt bietet. Andere Vogelarten gesellen sich hinzu und zeigen gleichnishaft menschliche Eigenschaften – Mobilität, Empfindsamkeit, Flexibilität, Anpassungsfähigkeit. Zu den schönsten Beobachtungen gehört für mich immer wieder eine, die sich besonders im Watt an unserer Küste zeigt. Die dortigen Vogelarten haben genug mit der Suche nach Nahrung und dem Kampf um ihr Überleben zu tun. Dabei fallen sie jedoch nicht übereinander her, sondern haben entwicklungsgeschichtlich ein sinnvolles Neben- und Miteinander

organisiert. Jeder Art ist ihr eigener Schnabel gewachsen, was Länge, Stärke, Spitze betrifft, um in den jeweiligen Tiefen des Watts ihre eigene Nahrung zu finden.

IV.

Ihr Lieben hier in Edeweicht, die Vogelperspektive erlaubt uns neue Einsichten und etwas Überblick. Nicht um einer realen Situation zu entfliehen, eher um sie aus neuen Blickwinkeln zu betrachten und von dort aus weiter zu ziehen. Weder um zu romantisieren, noch zu resignieren, wenn zeternde Elstern, streitende Hähne, aufgeplusterte Drosseln die Szene prägen. Es geht darum Artenvielfalt wahrzunehmen und das Miteinander der Verschiedenen als Reichtum der Schöpfung Gottes nachhaltig zu gestalten.

Das gilt *ökologisch* hier an der Küste und im Moor, in den Gärten und auf den Weiden und in der Landwirtschaft. Unsere Natur braucht den nachhaltigen Einsatz der Vielen, die sich in Naturschutzbündeln und Vogelschutzvereinen engagieren – Ihnen sei heute einmal Dank dafür gesagt!

Das gilt jedoch genauso *ökumenisch* – nicht erst zwischen verschiedenen Konfessionen und Kulturen, sondern schon innerhalb einer Kirchengemeinde mit ihren bunten Gaben Gottes, die er geschaffen hat *ein jegliches nach seiner Art*. Den *einen* König der kleinen oder großen Tiere gibt es bei uns nicht. Und wenn, dann ist es der kleinste unter ihnen – wie der Zaunkönig, der mir auch gestern sein Konzert sang. Sie alle – uns alle – ernährt *unser himmlischer Vater*, wie es Jesus im Matthäusevangelium sagt (Mt 6,26). Sie alle – wir alle – haben unsere Zeit und sollten sie kennen wie *Storch, Turteltaube, Kranich und Schwalbe* es uns anzeigen, der Prophet Jeremia umschreibt es ja fast ornithologisch (Jer 8,7). Allen aber, die sich ehren- wie hauptamtlich für das gute und gelingende *Mit-Ein-Ander* vor Ort engagieren, möchte ich heute herzlich danken und sie zu weiterem ermutigen.

V.

Liebe Geschwister, liebe Mitgeschöpfe, noch Vieles können wir an den Vögeln beobachten und lernen. So gehört zum Geschöpfsein auch das Unterwegsbleiben. Manchmal scheint mir der mitteleuropäische moderne Mensch in unseren Gefilden das einzige Geschöpf zu sein, dass meint, an einem festen Platz für alle Zeit und Ewigkeit bürgerlich siedeln, sein Nest bauen und bleiben zu können. Nein, wir müssen beweglich bleiben. Und wir alle – wenn wir uns unserer Entwicklungsgeschichte einmal aussetzen – dürfen erkennen, dass wir Wandervogel, Zugvogel, also Geschöpfe mit Migrationshintergrund sind und bleiben.

Gott sei Dank! Nicht die Sorge um uns selbst muss unser Leitmotiv sein, sagt das Evangelium. *Trachtet zuerst nach dem Reich Gottes und nach seiner Gerechtigkeit, so wird euch das alles zufallen* (Mt 6,33). Gott sei Dank für Gottes reiche Gaben und seine barmherzige Gerechtigkeit, die uns anleitet, als seine dankbaren Geschöpfe zu leben. Amen.

Lied EG 319 zur Melodie EG 437

1. Die beste Zeit im Jahr ist mein, da singen alle Vögelein,
Himmel und Erden ist der voll, viel gut Gesang, der lautet wohl.
2. Voran die liebe Nachtigall macht alles fröhlich überall
mit ihrem lieblichen Gesang, des muss sie haben immer Dank.
3. Vielmehr der liebe Herre Gott, der sie also geschaffen hat,
zu sein die rechte Sängerin, der Musika ein Meisterin.
4. Dem singt und springt sie Tag und Nacht, seins Lobes sie nichts müde macht:
den ehrt und lobt auch mein Gesang und sagt ihm einen ewgen Dank.

Text: Martin Luther 1538; Melodie EG 437; Melchior Vulpius 1609

Abkündigungen

Lied**EG 427**

1. Solang es Menschen gibt auf Erden, solang die Erde Früchte trägt,
solang bist du uns allen Vater, wir danken dir für das, was lebt.
2. Solang die Menschen Worte sprechen, solang dein Wort zum Frieden ruft,
solang hast du uns nicht verlassen. In Jesu Namen danken wir.
3. Du nährst die Vögel in den Bäumen. Du schmückst die Blumen auf dem Feld.
Du machst ein Ende meinem Sorgen, hast alle Tage schon bedacht.
4. Du bist das Licht, schenkst uns das Leben, du holst die Welt aus ihrem Tod,
gibst deinen Sohn in unsre Hände, er ist das Brot, das uns vereint.
5. Darum muss jeder zu dir rufen, den deine Liebe leben lässt:
Du, Vater, bist in unsrer Mitte, machst deinem Wesen uns verwandt.

Text: Dieter Trautwein 1972 nach Huub Oosterhuis 1960; Melodie: Tera de Marez Oyens 1960

Fürbitte und Vaterunser

Lied**EG 477**

1. Nun ruhen alle Wälder, Vieh, Menschen, Städt und Felder,
es schläft die ganze Welt; ihr aber, meine Sinnen,
auf, auf, ihr sollt beginnen, was eurem Schöpfer wohlgefällt.
4. Der Leib eilt nun zur Ruhe, legt ab das Kleid und Schuhe,
das Bild der Sterblichkeit; die zieh ich aus, dagegen
wird Christus mir anlegen den Rock der Ehr und Herrlichkeit.
8. Breit aus die Flügel beide, o Jesu, meine Freude,
und nimm dein Kuchlein ein. Will Satan mich verschlingen,
so lass die Englein singen: »Dies Kind soll unverletzet sein.«

Text: Paul Gerhardt 1647 Melodie: Tirol um 1440

Segen

Musik